

DEEP PURPLE

ESP Eclipse CTM RDB

Viele Kollegen behaupten ja, eine Curly-Maple-Decke und eine andere Farbe als ein wie auch immer ausgeblühenes Sunburst passen so gar nicht zu einer Les Paul-artigen Gitarre. Nun, das mag für den Vintage-Enthusiasten gelten, bei einer modernen Interpretation dieses Gitarrentyps sieht die Sache schon wieder ganz anders aus.

Von Alexander Heimbrecht

Die Ahorntops in saftigem Grün, leuchtendem Rot oder edlem Lila aus Maryland sind ja schon schick. ESP geht in dieser Richtung gerne noch einen Schritt extra nach vorne und ist dementsprechend immer eine Nuance weiter. Auch das Gesamtpaket des Hauses ESP in Sachen Design, Hardware und Elektrik weiß zu überzeugen. Wenn man es genau nimmt, dann ist unsere Eclipse hier so nahe am Vorbild wie ein aktueller Porsche 991 am klassischen 911er der siebziger Jahre, das Erbe ist zu erkennen, mehr allerdings nicht. Konkret heißt das: schlankerer Korpus mit angenehmen Konturen, moderne Tone-Pros Hardware, Locking Tuner, aktive EMGs mit geänderten, nicht traditionellem Bedienfeld und ein atemberaubendes Lila für das gleichermaßen sensationelle 5A Quilted Maple Top. Fortschritt wie im Automobilbau ist bei ESP gelebte Realität.



Traditionen

Vor dem Hintergrund von in die Zukunft gerichteten Denken sind die Produkte der japanischen Edelschmiede ESP seit jeher Top of the Line. Es verwundert mich absolut nicht, dass viele westliche Guitar Heroes bei den Jungs aus Fernost gelandet sind und immer noch landen. Was 1987 bei Steve Vai und Ibanez passierte, erlebte ESP mit George Lynch, der nun schon seit über zwanzig Jahren auf die Produkte der japanischen Company zurückgreift. Und er befindet sich in (zumindest größtenteils) sehr illustrierter Gesellschaft. Jüngstes Mitglied: der jazzende US-Metaller Alex Skolnik von Testament, der vorher mit den Bewahrern des Gibson-Vermächtnisses in Kalamazoo liiert war und nun die Eclipse zur Basis seines Signature-Modells erkoren hat. Egal, ob Rammstein, Metallica oder die wüsten Krachmacher von den Deftones oder Lamb of God – eines ist der Majorität der ESP Endorsees gemeinsam: Mit

zarten Tönen haben es die Wenigsten und es muss schon ordentlich kesseln im Kreise der ESP-Familie, so viel steht fest.

Veränderungen

Doch bevor wir nun zu den Klangeigenschaften unserer in eleganten Lila getauchten Eclipse kommen, die der „neuen“ ESP Original Series entstammt, die auf den zweiten Blick gar nicht mehr so neu ist, ein Wort zum aktuellen Sortiment des Herstellers, denn ESP hat aus marktstrategischen Gründen seinen Katalog neu strukturiert und die Serien teilweise umbenannt. Wirklich neu ist, dass man seit 2014 auch eine Fertigung in den USA, genauer gesagt in North Hollywood, Kalifornien unterhält, aus der eher traditionell konzipierte Gitarren kommen. Wer also gerne weitere Farben oder andere Pickups als auf unserer Testgitarre wünscht, der sollte sich zusätzlich einmal das US-amerikanische Pendant in edlem Amber und mit Slash-mäßigen Duncan Alnicos ansehen. Weniger neu dagegen sind die E-II und besagte Original Series, die, wenn man so will, die legitimen Nachfolger von ESP Standard und ESP Custom Series sind. Die Topmodelle der neuen ESP Original Serie kommen übrigens aus Japan

und nicht den USA, wir finden also mithin ein selbstbewusstes Spiegelbild der Modellpalette amerikanischer Hersteller vor, die ihre besten Modelle ja ebenfalls alle im eigenen Land fertigen. Während den ESP-Klassikern Eclipse, Horizon, Viper oder M-II in der E-II Serie nach und nach neue Modelle zur Seite gestellt werden, beschränkt man sich gegenwärtig bei den teuren Gitarren der Original Series auf vier Modelle. Dabei fällt auf, dass die Viper nicht mehr vertreten ist, wie überhaupt nur Eclipse und Horizon das Fähnchen der ESP-Klassiker hochhalten. Hinzugekommen sind die elegante, auf den Namen „Mystique“ getaufte Offset-Double-Cutaway und die vortrefflich als Mordwaffe der Orks in das Szenario von Tolkiens „Herr der Ringe“ passende „FRX“, die mit ihren Ecken und Kanten eher an eine Hellebarde denn eine Gitarre erinnert.

Modernität mit Eleganz

Doch zurück zu unserer Eclipse, die ich schon beim Öffnen des Koffers als optisch ausnehmend gelungen finde. Die Kombination von schwarzer Hardware und dem intensiv dunkel gebeizten „Reindeer Blue“ Top strahlt eine kühl-düstere Eleganz aus, die genau das ausdrückt, was die Gitarre kann. Bonamassa mit einer ESP und dann noch mit aktiven EMG Pickups? Absolut undenkbar! Zakk Wyle? Das passt schon eher, und genau dahin geht's klanglich. Ich verzichte deshalb auf eine klangliche Evaluation am traditionell-britisch orientierten Rock-





DETAILS

Hersteller: ESP
Modell: Eclipse CTM RDB
Herkunftsland: Japan
Hals-Korpus-Verbindung: eingeleimt
Mensur: 24.75"/628 mm
Hals: Ahorn **Halsform:** Thin U
Sattel: Graphite
Sattelbreite: 42 mm
Griffbrett: Ebenholz
Bünde: 22
Bundstärke: XJ, Medium Jumbo
Korpus: Mahagoni mit aufgeleimter Wölckchenahorndecke
Hardware: Schwarz
Mechniken: Gotoh Locking
Brücke/Saitenhalter: Tone Pros Locking Tune-O-Matic & Stop Tail Piece
Tonabnehmer: 2 x aktive Humbucker; 1 x EMG 60, 1 x EMG 81
Elektronik: 3-Weg-Schalter, 2 x Volumen, 1 x Ton
Lackierung: Reindeer Blue
Preis: 6.782 Euro
Zubehör: Hardshell Case
Vertrieb: Sound Service

www.espguitars.com
www.sound-service.eu

Amp oder gar an einem cleanen Fender Amp und beginne gleich mit der vollen akustischen Breitseite: Diezel D-Moll und Zwozwölfer Cabinet mit Celestion V30, dazu ein breiter Chorus, keinerlei Ambience-Effekt und das Gebrüll erinnert vehement an Zakk Wylde zu Zeiten, als er noch einen Rasierer besaß und gerade bei Ozzy eingestiegen war. Die Riffs von Ozzy & Co. funktionieren in dieser Kombi wirklich außerordentlich gut. Nun bin ich beileibe kein Meister in Sachen Death-/Grind-/Metalcore-Crossover, aber was an mein Ohr dringt, lässt die Eclipse auch in diesem Fall eine perfekte Figur abgeben. Generell gilt, je mehr Gain und Aggression am Start ist, desto mehr blüht die Gitarre auf. Gewiss, das eher moderate 60er Modell am Hals kann leisere Töne, aber EMGs spielen ihre ganze Stärke nun mal in der High-Gain-Domäne aus. So wie hier, und egal, ob mächtig schiebende Riffs oder Soli mit „Gain-geschwängertem“ Ton, es macht einfach Laune, auf der ESP zu spielen, vor allem, weil sie deutlich bequemer am Gurt hängt als manch amerikanische Schwester. Einzig mit heftigen Downtunings hat sie mit ihrer kurzen Mensur so ihre liebe Not, wer also gerne mal eine gepflegte Quarte runterstimmt, der sollte dies eher mit einer überlangen denn mit der klassischen 628 mm Mensur machen. Obwohl es mich immer wundert, wie die Jungs von Five Finger Death Punch das hinkommen. Jason Hook spielt ja auch eine kurze Mensur auf seiner Gitarre in dieser Stimmung. Vermutlich mit noch dickeren Saiten als die 012er, die ich zu Hause hatte.

Fazit

Wer wie ich nicht unbedingt der Meinung ist, dass eine Gitarre für die härtere Fraktion nur in Schwarz geht, und wer sich weiterhin auf der kurzen Mensur zu Hause fühlt und nichts gegen eine Wolkenahorndecke in ausnehmend schöner Farbe einzuwenden hat, der sollte sich der Eclipse einmal unverbindlich nähern und ihr etwas genauer auf den Zahn fühlen, und ich verspreche, es wird keine Enttäuschung geben. Was dem Blueser seine Burst, das ist dem Metaller seine ESP – es kommt eben nur darauf an, immer auf die passende Gitarre zurückzugreifen zu können! ■

Link zum Produkt für die Webausgabe

www.espguitars.com/products/9952-esp-eclipse-ctm-rdb?category_id=1963488-eclipse-series-guitars